



Raus aus der Tabuzone

Von der Sozialphobie bis zur Begleitung zu Ämtern: Der Bürgerkreis gibt Einblicke, wie er Menschen mit psychischen Erkrankungen hilft

Von Jonas Hoffmann

Menschen mit psychischen Erkrankungen fühlen sich oft alleine und hilflos. Doch es gibt Anlaufstellen, die ihr Leben zum Positiven beeinflussen können. Symbolfoto: Getty Images

Bei den aktuellen Temperaturen ein Eis essen zu gehen, ist für die meisten ein Traum. Für Menschen mit einer Sozialphobie, also jenen, die Probleme mit sozialen Interaktionen haben, kann dies schnell zu einem Albtraum werden, da eine Angststörung für Betroffene nur schwer zu kontrollieren ist. Obwohl immer mehr Menschen von Angststörungen betroffen sind, sind diese und psychische Erkrankungen im Allgemeinen immer noch ein Tabuthema, bei dem sich viele Betroffene nicht trauen, Unterstützung zu suchen. Hier bietet der Bürgerkreis Hilfe an. Der Verein in der kleinen Kirchgasse 5 ist als Gemeindepsychiatrisches Zentrum eine Anlaufstelle für Menschen mit oder ohne diagnostizierter psychischer Erkrankung sowie für Familien. Für die RNZ hat der Bürgerkreis seine Türen geöffnet und einen Einblick in seine tägliche Arbeit ermöglicht.

> Was ist der Bürgerkreis?

Der Bürgerkreis ist ein gemeinnütziger Verein, der sich im Sommer 1978 gegründet hat. Mehrere Fachbereiche entwickeln sich unter einem Träger-Dach. Darunter die Assistenz in eigenen Wohn-/Sozialraum (AWS), die Erziehungshilfe (Ehfa), der Sozialpsychiatrische Dienst (SPDI), die Tagesstruktur (TS), die Psychosoziale Beratung (PSB), Jugendberufshilfe (JBH) und der Treff.

> Was ist der Sozialpsychiatrische Dienst?

Dabei handelt es sich um ein Angebot für Menschen mit und ohne diagnostizierter psychischer Erkrankung. Die Beratung ist unverbindlich und kostenfrei. Der SPDI bietet viele Leistungen an und versucht, das Füllmittel zwischen dem Klienten, wie der Bürgerkreis seine Unterstützenden nennt, und dessen Umfeld zu sein. Sie unterstützen die Arbeit, die der Klient, Familie, Freunde, Anwalt oder ein gegebenenfalls vorhandener gesetzlicher Betreuer nicht übernehmen.

Diese Beratungen dienen als Startpunkt zu den weiteren Fachbereichen innerhalb des Bürgerkreises und versuchen außerdem, Menschen, die beim Bürgerkreis nicht an der richtigen Stelle sein sollten, dank ihres breiten Netzes an die richtigen Stellen zu verweisen. Wenn nach erstmaligem Gespräch eine andere Unterstützung in Frage kommt, kann ein Antrag über den Bürgerkreis gestellt werden.

Sozialpädagogin Mona Kalteisen betont, wie wichtig es ihr und ihren Kolleginnen und Kollegen ist, auf die fehlende Aufmerksamkeit hinzuweisen, die diese Erkrankungen in der Gesellschaft erfahren: „Psychische Erkrankungen können jeden treffen und nehmen von Jahr zu Jahr zu. Trotzdem sind sie in der Gesellschaft weiterhin ein Tabuthema. Betroffene werden immer noch häufig stigmatisiert

und trauen sich nicht, Hilfe anzunehmen.“ Wenn Menschen psychische Erkrankungen genau wie alle anderen Erkrankungen wahrnehmen würden, würden ihr zufolge alle profitieren.

> Wie sieht die Arbeit der Erziehungshilfe aus?

Das Ziel ist es, Familien Unterstützung zu liefern, die durch Stress, psychische Erkrankung innerhalb der Familie oder individuelle Probleme das Gefühl haben, die Erziehung alleine nicht mehr ausreichend bewältigen zu können. „Wir bieten in den meisten Fällen Hilfe zur

Hier geht es um gemeinsame Zielsetzungen innerhalb der Familie und intensive Gespräche mit Eltern und Kindern, sowohl gemeinsam als auch getrennt“, erklärt der Sozialpädagoge Jens Lackner. „Wir übernehmen eine Coaching-Funktion in der Familie, die auf Vertrauen basiert.“ Die Erziehungshilfe arbeitet intensiv mit dem Jugendamt zusammen, über das der Antrag zur Erziehungshilfe gestellt wird.

Als Schwierigkeit beim Ausführen ihrer Arbeit sieht das Team die zunehmende Bürokratisierung. „Natürlich können Situationen in Familien auch schnell belastend sein. Das Team, kollegiale Beratung und unsere individuellen Bewältigungsstrategien helfen uns dabei“, erklären sie.

> Wie werden die Menschen innerhalb der Assistenz im eigenen Wohnraum begleitet?

„Wie eine Spinne im Netz, die die Fäden zusammenhält und bei Bedarf die richtigen aktiviert“, beschreibt Justin

Brandmeier, Sozialpädagoge, seine Arbeit im Bürgerkreis. „Wir sind im ständigen Austausch mit Krankenhäusern, Pflegediensten, gesetzlichen Betreuern, Ärzten und Psychologen, um unseren Klienten die bestmögliche Unterstützung zu bieten.“ Die Unterstützung findet innerhalb sogenannter „Korridore“ statt. Anhand dieser Korridore wird entschieden, wie viele Stunden der Klient in der Woche Hilfe benötigt.

Die Unterstützung läuft folgendermaßen ab: Nach einem unverbindlichen Erstgespräch, unter Voraussetzung einer psychischen Erkrankung/Diagnose und

Interesse des Klienten, wird ein Antrag an das Landratsamt gestellt. Wenn dieser nach einigen Wochen bestätigt wird, kann die Hilfe losgehen. Brandmeier legt mit dem Klienten fest, wo er Unterstützung braucht und welchen Korridor er zum Bewältigen seiner Probleme benötigt. Diese Wünsche werden zu einem Plan ausgearbeitet. Dies können zum Beispiel die Begleitung zu Ämtern, Ärzten, entlastende Gespräche, Alltagsbewältigung, aber auch Aktivitäten in der Freizeit sowie die Wiederaufnahme von Arbeit sein.

Bei diesen Aspekten ist Brandmeier das Zusammenspiel zwischen Nähe und Distanz wichtig: „In diesem Beruf ist man fachübergreifend super schnell im Privatsten der Menschen und kennt ihre schlimmsten Erlebnisse. Gerade im Bezug auf die lange Zeit, die wir mit unseren Klienten verbringen, ist es so wichtig, nahe bei den Klienten zu sein, die professionelle Distanz aber dennoch aufrechterhalten.“

Ein großes Problem, das auf Brand-

meier und seine Kolleginnen und Kollegen trifft, ist die Frage der Mobilität und die Versorgung des ländlichen Raums. Laut ihm gehen viel von der begrenzten Zeit beim Klienten beim Herumfahren verloren, wie beispielsweise aufgrund der momentanen Umleitung bei Waibstadt.

„Ich wünsche mir, dass der Bürgerkreis endlich die Aufmerksamkeit bekommt, die er verdient. Ich habe nur über Ecken vom Bürgerkreis und dessen Angebot erfahren“, erzählt eine Klientin während eines Termins. Wenn sie früher von dem Angebot erfahren hätte, hätte sie es früher genutzt, da sich ihr Leben durch den Bürgerkreis um 180 Grad gewendet habe. Erfahre die Öffentlichkeit mehr vom Angebot und Wirken dieses Vereins, könne das dazu beitragen, dass die Vorurteile gegenüber Menschen mit psychischen Erkrankungen abnehmen.

> Der Treff ist eine Tagesstätte für psychisch kranke Menschen. In einem monatlich wechselnden Programm werden dort gemeinsames Kochen, Ausflüge, Spielmitte und ein Projekt angeboten, bei dem die Gruppe eine eigene Zeitung erstellt, in der Berichte über den Treff geschrieben und vierteljährlich veröffentlicht werden. „Ich bin sehr dankbar für das Angebot des Treffs. Ohne ihn würde mir manchmal die Decke auf den Kopf fallen“, beschreibt eine Teilnehmerin ihre Eindrücke beim gemeinsamen Kochen.

Wer Interesse hat, kann ohne Anmeldung am Donnerstag ab 11 Uhr das Angebot in der Friedrichstraße 14 kostenlos nutzen.

> Wie kann man den Bürgerkreis unterstützen?

Da es sich um einen gemeinnützigen Verein handelt, sind vor allem Spenden oder eine Mitgliedschaft möglich, in der man ab zwölf Euro jährlich die Arbeit des Bürgerkreises unterstützen kann. Der Verein sucht des Weiteren Sponsoren, die ihre Werbung auf dem Bus des Bürgerkreises platzieren möchten. Eine weitere Möglichkeit der Unterstützung ist das Ehrenamt: Von Hilfe beim Weihnachtsmarkt über Umzüge und Fahrhilfen, inklusive Kilometergeld, bis hin zu einer eigen geführten Aktivität im Treff ist alles möglich.

Das Team des Bürgerkreises bedankt sich bei Jörg Albrecht, der bei seinem Abschied zu Spenden für den Verein aufgerufen hatte, und freut sich auf die Zusammenarbeit mit Marco Siesing. Gerade für Menschen mit psychischer Erkrankung sei es wichtig, von Amtsträgern gesehen und gehört zu werden.

Info: weitere Informationen gibt es im Internet unter www.buergerkreissinsheim.de, unter Telefon 07261/945045 oder beim Scannen dieses Codes



Ein im Treff gemaltes Bild, das dort zu sehen ist. Foto: Jonas Hoffmann



Arbeiten beim Bürgerkreis: (von links): Jens Lackner, Mona Kalteisen und Justin Brandmeier
Foto: Privat